

Die tschechische Sopranistin **Irena Troupová** errang ihr internationales Renommée zunächst auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis. Sie arbeitete unter anderem mit Thomas Hengelbrock, Howard Arman und Joshua Rifkin zusammen. In Tschechien erweiterte sie ihr Repertoire nach und nach auch um die Vokalwerke der Romantik und der Moderne. 2007 beteiligte sie sich an der Aufnahme der Oper »Le jour de bonté« von Bohuslav Martinů für das Label Arco Diva. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit Ensembles für zeitgenössische Musik (Brno Contemporary Orchestra, Orchester BERG, Ensembles Konvergence und Prague Modern) und zeitgenössischen Komponisten (Marek Kopelent, Jan Dušek, Peter Koeszeghy, Miloš Štědroň und andere). Mit ihrem sowohl alten als auch zeitgenössischen Repertoire ist sie ein gern gesehener Gast bei den Konzertzyklen der Tschechischen Philharmonie und der Prager Symphoniker sowie bei verschiedenen Musikfestivals sowohl in Tschechien als auch europaweit. Irena Troupová hat 2015 als erste europäische Künstlerin zusammen mit Jan Dušek sämtliche Lieder für Sopran und Klavier von Viktor Ullmann unter dem Titel »Schwer ist's, das Schöne zu lassen« aufgenommen. Troupová ist außerdem Dozentin an der Janáček-Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Brünn.

Jan Dušek studierte am Konservatorium Teplice Klavier und Komposition und später Kompositionslehre bei Hanuš Bartoň an der Prager Akademie der musischen Künste (AMU), wo er seit seiner Promotion auch als Dozent tätig ist. Als Pianist nahm er an einer Reihe von Meisterkursen (unter anderem bei Cyprien Katsaris, Irina Ossipova, Angela Hewitt, Lilit Grygorian und Maria João Pires) teil. Bei Interpretationswettbewerben wurde er mehrfach ausgezeichnet. Außerdem nimmt er regelmäßig an Aufnahmen für den Tschechischen Rundfunk teil, aktuell spielt er das Gesamtklavierwerk von Rudolf Karel ein. Auch als Komponist wurde er mit zahlreichen Preisen geehrt (Kompositionswettbewerb »Generace«, »Preis der Jugend« 2012 und »Gideon-Klein-Preis«). Er arbeitet mit führenden Solisten und Dirigenten sowie Kammerensembles und Orchestern zusammen.

MUSIK IM SCHATTEN DES HOLOCAUST

Konzert zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust

Sonntag, 27. Januar 2019, 11 Uhr

Grußworte

Dr. Thomas Ertelt
Staatliches Institut für Musikforschung

Dr. Milan Čoupek
Botschaft der Tschechischen Republik

Prof. Dr. Christoph Stölzl
Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar

Curt-Sachs-Saal
Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung PK
am Kulturforum Berlin | www.simpk.de | www.facebook.com/Musikforschung

Mit freundlicher Unterstützung



Staatliches Institut für
Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz



© Daniel Havel

Irena Troupová, Sopran

Jan Dušek, Klavier

Ensemble

Programm

Erwin Schulhoff (1894–1942)

Lieder nach Gedichten aus »Die Garbe« von H. Steiger (Auswahl)

Weißt Du

Tiefblaue, funkelnde Sommernacht

Schließe Deine Augen zu

Eine silberweiße Blume

Ich weiß, Du siehst es

Rudolf Karel (1880–1945)

Notturmo, op. 13 (Klavier solo)

Viktor Ullmann (1898–1944)

Drei Sonette aus dem Portugiesischen op. 29

(Elizabeth Barrett-Browning, übertragen von Rilke)

I. Briefe, nun mein! ...

II. Sag immer wieder ...

III. Sein erster Kuß ...

Hans Krása (1899–1944)

Fünf Lieder, op. 4

I. Ihr Mädchen seid wie die Gärten

II. An die Brüder

III. Mach, daß etwas uns geschieht!

IV. Die Liebe

V. Vice versa

– Pause –

Viktor Ullmann

Zwei Chinesische Lieder (Nachdichtungen von Klabund)

I. Wanderer erwacht in der Herberge

II. Der müde Soldat

Pavel Haas (1899–1944)

Suite für Klavier, op. 13

I. Praeludium

II. Con molta espressione

III. Danza

IV. Pastorale

V. Postludium

Hans Winterberg (1901–1991)

Lieder für Sopran

I. Leise murmelt der Regen

II. Ich ging heute Abend

III. Jede Stunde ohne Dich

IV. Wie tobte der Sturm

Viktor Ullmann

Schwer ist's, das Schöne zu lassen

Erwin Schulhoff

**Lieder nach Gedichten aus »Die Garbe«
von Hans Steiger (Auswahl)**

Weißt Du

Weißt du
Daß der sommermüde,
Nachtstille Garten
Meine Wehmut liebt?
Sieh! –
Er hängt die schwarzen Tücher
Der Trauerweiden
Tief über die weißen Laternen ...
Die mir so wehtun. –
Fühlst du –
Sein feuchtes Mooshaar? – Liebste! ...
Es hat
Die Nacht mit mir geweint...

Tiefblaue, funkelnde Sommernacht

Tiefblaue, funkelnde Sommernacht. –
Verliebte gehen vorbei ...
Ein Lied von Schumann! Es flötet sacht
Herüber von der Bastei.
Ein Zauber liegt in dem kleinen Lied.
Und mich ergreift ein Weh. –
Mir ist's, als sänge mein Mädel mit!
Mir ist's, als ob ich's säh ...

Schließe Deine Augen zu

Schließe deine Augen zu ...
Laß nicht sehn,
Wie sie groß im Brande stehn!
Mach sie zu ...
Zu deinem Kindergesicht
Paßt es nicht,
Wenn das bange
Weinen der Entsagung unaufhaltsam
Meine Wange
Bettelt ...

Eine silberweiße Blume

Eine silberweiße Blume ist
Meine Sehnsucht ...
Mit jäh aufgerissenen großen
Kinderblicken immer,
Stillen – bängen –
Nachttau zart wie Tränenschimmer
Auf den bleichen Blätterwangen ...
Silberweiße Blume –
Du, meine Sehnsucht!
Weißt du,
Daß du sterben mußt,
Kommt das Glück einmal gegangen...

Ich weiß, Du siehst es

Ich weiß, du siehst es für dein Leben gern,
Wenn ich mit einem neuen Liedchen
wieder
Abends komme ...
Mit trübseligem Gesicht,
Etwas nervös und wirr,
Die Augen, bald laut und groß,
Bald wieder still und stumm zur Erde
nieder,
Mit halben, überhasteten, bängen Worten
bloß –
So muß ich es deinen greifenden
Fingerchen dann

Zagend überlassen!
So als ob ich mich schämte ...
Und auch ein bißchen melancholisch!
Das alles steht mir nämlich gut an.
Ich weiß! Ich weiß! –
Dann läßt du mir deine kleine Hand
Zu einem langen, langen Kusse ...
Oder, wenn wir allein sind,
Deine roten, roten Lippen ...
Ich glaub, du bist ein klein wenig
Stolz auf mich ...

Viktor Ullmann

Drei Sonette aus dem Portugiesischen op. 29
(Elizabeth Barrett-Browning, übertragen von
Rainer Maria Rilke)

XXVIII. Sonett

Briefe, nun mein! Tot, bleich und lautlos
dauernd!

Und doch, wie meine Hand sie bebend heut
am Abend aufband: wunderlich erschauernd
und wie belebt in meinen Schoß gestreut.

In diesem wünscht er mich zum Freund.
Und der
bestimmt, an dem ich ihm die Hand gereicht,
den Tag im Frühling ... und ich weinte mehr
darum als nötig scheint. Und der, sehr leicht,

enthält: Ich liebe dich! und warf mich hin
wie Gott mit Kommendem verwirft was war.
Und der sagt: Ich bin dein, – die Tinte drin
verblich an meines Herzens Drängen. Gar
erst dieser ... Lieber, du hast selbst verwirkt,
dass ich zu sagen wagte, was er birgt.

XXI. Sonett

Sag immer wieder und noch einmal sag,
daß du mich liebst. Obwohl dies Wort
vielleicht,
so wiederholt, dem Lied des Kuckucks gleicht,
wie du's empfandest: über Tal und Hag

und Feld und Abhang, beinah allgemein
und überall, mit jedem Frühling tönend.
Geliebter, da im Dunkel redet höhnend
ein Zweifelgeist mich an: ich möchte

schrein:

»Sag wieder, daß du liebst!« Wer ist dem
bang,
dass zu viel Sterne werden: ihrem Gang
sind Himmel da. Und wenn sich Blumen
mehren,

erweitert sich das Jahr. Laß wiederkehren
den Kehrreim deiner Liebe. Doch entzieh
mir ihre Stille nicht. Bewahrst du sie?

XXXVIII. Sonett

Sein erster Kuß berührte nur die Finger,
womit ich schreibe: wie sie seither leben
geweiht und weiß, unfähig zu geringer
Begrüßung, doch bereit, den Wink zu geben,

wenn Engel sprechen. Und es könnte nicht
ein Amethyst sichtbarer sein im Tragen
als dieser Kuß. Der zweite, zum Gesicht
aufsteigend, blieb, wo meine Haare lagen,

verloren liegen. Unwert der Verwöhnung,
empfang ich seine Salbung vor der Krönung.
Doch feierlich wie im Zeremonial
ward mir der dritte auf den Mund gelegt
in Purpur, und seitdem sag ich bewegt:
O mein Geliebter, – stolz mit einem Mal.

Hans Krása

Fünf Lieder, op. 4

Ihr Mädchen seid wie die Gärten
(Rainer Maria Rilke)

Ihr Mädchen seid wie die Gärten
am Abend im April:
Frühling auf vielen Fährten,
aber noch nirgends ein Ziel.

An die Brüder
(Lettisches Volkslied)

Hebt nun, Brüder, meine Kasten,
sind darin drei Tränenbecher;
zwei sind voll mit meinen Tränen,
die als Mädchen ich vergossen,
und der leere und der größte
ist für meine Frauentränen.

Mach, daß etwas uns geschieht!

(Rainer Maria Rilke)

Mach, daß etwas uns geschieht!
Sieh, wie wir nach Leben beben.
Und wir wollen uns erheben
wie ein Glanz und wie ein Lied.

Die Liebe

(Catull)

Ach, ich hasse und liebe.
Du fragst, warum ich das tue.
Weiß nicht.
Ich fühle nur:
es geschieht und tut weh.

Vice versa

(Christian Morgenstern)

Ein Hase sitzt auf einer Wiese,
des Glaubens, niemand sähe diese.
Doch im Besitze eines Zeißes
betrachtet voll gehaltenen Fleißes
vom vis-a-vis gelegnen Berg
ein Mensch den kleinen Löffel-Zwerg.
Ihn aber blickt hin wiederum
ein Gott von fern an, mild und stumm.

Viktor Ullmann

Zwei chinesische Lieder

(Nachdichtungen von Klabund)

Wanderer erwacht in der Herberge

Ich erwache leicht geblendet,
ungewohnt eines fremden Lagers.
Ist es Reif, der über Nacht
den Boden weiß befiehl?

Ich schau in den Mond,
neige das Haupt,
denk' an mein Wanderziel.

Der müde Soldat

Ein kahles Mädchen. Heckenblass entlaubt,
Sie steht am Weg, ich gehe weit vorbei.
So steh'n sie alle Reih' an Reih'
Und Haupt an Haupt.

Was weiß ich noch von heiligen Gewässern,
was von des Dorfes Abendrot.
Ich bin gespickt mit tausend Messern
Und müde ... müde von dem vielen Tod.

Der Kinder Augen sind wie goldner Regen,
in ihren Händen glüht die Schale Wein.
Ich will mich unter Bäumen schlafen legen
und kein Soldat mehr sein.

Hans Winterberg

Lieder für Sopran

Text: Luise-M. Pfeifer-Winterberg

Leise murmelt der Regen
Leise murmelt der Regen um's Haus,
wie tiefverhaltenes Klagen.
Der Nachtwind rüttelt an Fenster drauß',
als wollte er irgendwas sagen.
Die Bäume träumen und trinken die Tropfen,
als wäre der Regen köstlicher Wein.
Ach, könnt' ich doch auch an Dein Fenster
klopfen
und in Deinen Armen ruhig sein ...

Leiser murmelt der Wind um's Haus
voll Sehnsucht und heimlichen Träumen.
Überall gehen die Lichter aus,
als flüstert in nachtdunklen Räumen.
Auf blauschwarzen, samtweichen Schleiern
schweben

wie Edelsteine die Regenperlen ...
Ich fühle, wie Deine Arme mich heben
und dann – rauscht die Musik durch die Erlen ...

Ich ging heute Abend
Ich ging heute Abend über die Heide
und dachte an Dich und vergangene Zeit.
Es blühten viel Röslein auf allen Wegen,
doch heute, – wie liegt das unendlich weit ...

Die Röslein verblühten und welkten dahin,
es blieben nur Dornen, wo ich auch geh',
und über der Heide schwingt sich in den Lüften
die Lerche von einst und singt tiefes Weh ...

Jede Stunde ohne Dich

Jede Stunde ohne Dich ist keine Stunde,
ein jeder Tag verloren in dem All.
Und alle Worte, nicht aus Deinem Munde,
verwehen, – so wie Rauch und Schall ...

Jeder Frühling ohne Dich ist ohne Blüten,
das ganze Jahr erfüllt von stiller Klage.
Ich möchte mit Dir sein und Dich behüten
und lieben ... bis ans Ende aller Tage ...

Jede Stunde ohne Dich ist keine Stunde,
das Licht verlöscht und tot ist alle Welt,
bis mich ein liebes Wort erreicht aus Deinem
Munde
und auch das Dunkelste der Nacht erhellt ...

Wie tobte der Sturm

Wie tobte der Sturm in jener Nacht!
Hoch in den Wolken war er erwacht
und brauste nun über die Erde ...
Regen peitschte er an die Scheiben,
Blätter ließ er häuserhoch treiben,
drang bis in mein Blut ...

Da nun begann er ein großes Spiel,
mein Herz ging schneller, schneller
und fiel
Dir in den Schoß.

Nackt und bloß
lag ich Dir im Arm,
Dein Atem streifte, umflorte mich warm,
Sturm trieb mich Dir zu ...

Nur ein Flüstern noch: Du!

Viktor Ullmann

Schwer ist's, das Schöne zu lassen, op. 8/2
(Albert Steffen)

Schwer ist's, das Schöne zu lassen,
das in Bewegungen aufsteigt,
und Gesichtern und Bäumen und Blumen,
die sich herbiegen aus goldener Vorzeit,
auch Tönen, in denen noch Sterne erstrahlen
und Worten, Götter getragen,
und Engeln, die uns umarmen,
geschwisterlichen Kusses Süße der Seele
schenkend.

Aber andere Wesen weilen in dorrendem
Walde,
es tropft nicht die Frucht, sie zu tränken.
Und des Todes Trommelwirbel über das Feld hin

sammelt Gespenster bei der Verwesung.
Und ich bei den Toten, mit den Bildern des
Lebens,

habe die Macht, die Hölle zu übergeben sich
selber.

Und weiß nicht die Schmerzen zu scheuchen
und muß sie tragen bis ans Ende der Welt.
Denn der Schweiß rinnt immer
von der Stirne der Sterbenden,
und meine Seele ist unwert,
mehr als ein Laken zu sein,
ihn wegzuwischen.

Die musikalische Begabung des 1894 in Prag geborenen **Erwin Schulhoff** wurde früh entdeckt und gefördert. Anders als der Vater, ein wohlhabender jüdischer Geschäftsmann, war die Mutter, die Tochter eines Konzertmeisters aus Frankfurt am Main, an Musik sehr interessiert. Als der dreijährige Erwin eine besondere Vorliebe für das Klavier zeigte, ließ sie ihm sofort guten Klavierunterricht geben. Antonin Dvořák, den Frau Schulhoff um Rat fragte, bestätigte das Talent ihres Sohnes. Mit Dvořáks Empfehlung wurde der Junge schon im Alter von zehn Jahren am Prager Konservatorium aufgenommen. Sein Musikstudium setzte er 1907–1910 am Leipziger Konservatorium bei Robert Teichmüller (Klavier) und Max Reger (Komposition) und schließlich ab 1911 am Kölner Konservatorium bei Lazzaro Uzielli (Klavier), Franz Bölsche (Kontrapunkt) und Fritz Steinbach (Dirigieren und Komposition) fort. In Köln stieß Schulhoff 1912 auf den eben erschienenen Gedichtband »Die Garbe« des jungen Österreicher Hans Steiger. Nicht weniger als 19 Vorlagen daraus, meist jugendstilhafte Liebesgedichte, hat er vertont. Der oft orchestrale Klaviersatz lässt erkennen, dass ursprünglich eine Orchesterbegleitung vorgesehen war. In der reichen, chromatischen Harmonik wirken die Erfahrungen des 18-jährigen Komponisten mit Wagner, Strauss und Reger nach. Man ahnt, dass er sich nur wenig später für Debussy interessieren sollte.

Nach dem Ersten Weltkrieg, der großen Zäsur seines Lebens, sollte Erwin Schulhoff ganz andere Wege einschlagen, die ihn experimentierfreudig zu Dadaismus, Jazz und Neoklassizismus hinführten. Wegen seiner jüdischen Herkunft durften seine Werke ab 1933 in Deutschland nicht mehr gespielt werden. Als seine tschechische Heimat 1939 von deutschen Truppen besetzt wurde, bemühte sich Schulhoff um die sowjetische Staatsbürgerschaft. Vor der Ausreise wurde er aber verhaftet und als »feindlicher Ausländer« ins bayerische Internierungslager Wülzburg gebracht. Hier starb er 1942 an Tuberkulose.

Der Komponist **Rudolf Karel** (1880 Pilsen – 1945 Theresienstadt) war zwar nicht jüdischer Abstammung, gehört jedoch durch seine aktive Beteiligung am Widerstand gegen die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei in unser heutiges Programm. Mit Viktor Ullmann, Pavel Haas und Erwin Schulhoff verband ihn ein ähnliches Schicksal während der beiden Weltkriege. Auch Karel musste nach dem abgeschlossenen Musikstudium (er war Schüler von Antonin Dvořák) die Schauplätze des Ersten Weltkriegs kennenlernen. Bei Kriegsbeginn befand er sich auf einer Reise in Russland und wurde als angeblicher österreichischer Spion verhaftet. Doch er konnte fliehen und sich den sogenannten Tschechoslowakischen Legionen in Russland anschließen, die auf Seiten der Entente kämpften. Nach der Heimkehr begann eine erfolgreiche Musikerlaufbahn. Karel war ab 1923 Professor für Komposition am Prager Konservatorium, er dirigierte, komponierte und organisierte das heimische Musikleben. Zu seinen Kompositionen aus dieser Zeit zählen die Oper »Smrt kmotřička« (Gevatterin Tod) sowie die »Jarní symfonie« (Frühlingssymphonie), aber auch zahlreiche Werke der Kammer- und Vokalmusik. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei schloss sich Rudolf Karel der Widerstandsbewegung an; 1943 wurde er verhaftet und unter sehr harten Bedingungen im Prager Pankrác-Gefängnis gefangen gehalten. Doch auch hier hörte er mit dem Komponieren nicht auf und verfasste – teils auf Toilettenpapier, das von einem Aufseher hinaus geschmug-

gelt wurde – weitere bedeutende Werke, z. B. die Märchenoper »Tři vasy děda vševěda« (Drei Haare des allwissenden Greises) oder das instrumentale Nonett. Im Februar 1945 wurde Karel aus Prag in das Gestapo-Gefängnis Kleine Festung in Theresienstadt überführt, wo er einen Monat später an den Folgen von Krankheit, Erschöpfung und unmenschlicher Behandlung starb. Einen großen Teil seines kompositorischen Nachlasses bilden Klavierwerke, die Jan Dušek seit einem Jahr für den Tschechischen Rundfunk Prag aufnimmt. Das heute aufgeführte Notturmo op. 9 entstand 1907. Karel widmete es seiner Verlobten Josefine, einer Tochter des bedeutenden tschechischen Schriftstellers Zikmund Winter.

Wie Schulhoff hat auch **Viktor Ullmann** den längsten Abschnitt seines Lebens in Prag verbracht. Als Sohn eines österreichischen Offiziers jüdischer Herkunft wurde er 1898 in der Garnisonsstadt Teschen geboren, die damals zu Österreichisch-Schlesien gehörte. 1909 zog Viktor Ullmann mit seiner Mutter nach Wien, um dort eine bessere Ausbildung zu erhalten. Nach dem Militärdienst im Ersten Weltkrieg besuchte er 1918/19 für wenige Monate das Kompositionsseminar Arnold Schönbergs. Schon 1919 übersiedelte er nach Prag, wo der Komponist und Dirigent Alexander Zemlinsky ihn stark prägte. In der Tschechoslowakei, die nach dem Ende der Donaumonarchie als selbständige Republik entstanden war, entschied sich Ullmann für die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft. Seine Karriere als Kapellmeister und Komponist, die ihm auch internationale Erfolge bescherte, endete 1939 abrupt mit dem deutschen Einmarsch. Wegen seiner jüdischen Wurzeln war Ullmann vom Auftrittsverbot betroffen. 1942 wurde er ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er trotz miserabler Lebensverhältnisse eine enorme künstlerische Produktivität entfaltete. Den frühen Einfluss Schönbergs verdrängte in seinem Schaffen bald der von Zemlinsky, Berg und Mahler. Lieder nehmen dabei einen bedeutenden Teil ein. Seine »Drei Sonette aus dem Portugiesischen« hat Ullmann 1940 noch in Prag komponiert und im Selbstverlag veröffentlicht. Auf das Titelblatt schrieb er neben der Widmung an Alexander Zemlinsky den Hinweis »Liebeslieder berühmter Frauen, II. Reihe«. Mit diesem Opus setzte er fort, was er im Vorjahr mit der Vertonung von Versen Ricarda Huchs begonnen hatte. Elizabeth Barrett-Browning (1806–1861) hatte ihre Liebesgedichte wegen des für die damalige Zeit ungewöhnlich intimen Inhalts als Übersetzungen aus dem Portugiesischen getarnt. Wie die Verse der französischen Lyrikerin Louise Labé, die Ullmann 1941 vertonte, sind es Sonette. Diese Form blieb in der Übertragung Rainer Maria Rilkes erhalten. Ullmann orientierte sich aber allein am Inhalt. Seine Lieder verwenden eine atonale Musiksprache, die sich aber jeweils am resümierenden Schluss konsonant auflöst. Wegen des gegen Juden verhängten Aufführungsverbots wurden die Lieder am 3. März 1940 in Prag nicht öffentlich, sondern in einem Privatkonzert uraufgeführt.

Seine »Zwei chinesischen Lieder« hat Ullmann 1943 in Theresienstadt geschaffen. Er griff damit auf eine Thematik zurück, die ihn schon 1925 in seiner Bühnenmusik zu Klabunds Theaterstück »Der Kreidekreis« beschäftigt hatte. Im Gedicht »Der müde Soldat« mag er inhaltliche Parallelen zu seiner Oper »Der Kaiser von Atlantis« gesehen haben, an der er damals arbeitete. Dort gibt es eine Szene zwischen Mädchen und Soldat, die beide vom

Frieden träumen. Wie die Oper konnten vermutlich auch die Chinesischen Lieder im Ghetto nicht mehr aufgeführt werden. Am 16. Oktober 1944 wurde Viktor Ullmann nach Auschwitz-Birkenau transportiert und dort sofort ermordet. Wie eine Vorahnung seines verfrühten Endes wirkt das Lied »Schwer ist's, das Schöne zu lassen«, das er 1935 auf einen Text des anthroposophischen Dichters Albert Steffen komponiert hatte. Es ist das einzige Lied, das aus einem verschollenen Zyklus von »Sieben Elegien« für Sopran und Orchester erhalten blieb.

Der aus dem Prager Judentum stammende **Hans Krása**, geboren 1899, verkörperte in sich die Elemente der für die Moldau-Stadt so typischen Kulturmischung: Sein Vater, ein angesehener Anwalt, war Tscheche, seine Mutter eine Deutsche. Beide waren sie assimilierte Juden. Auf Wunsch der Eltern besuchte Hans Krása eine deutsche Schule und erhielt Musikunterricht bei deutschsprachigen Künstlern. Nach dem Schulabschluss wurde Alexander Zemlinsky, der Rektor der Deutschen Musikakademie, sein hervorragender Kompositionslehrer. Ein prominenter Kritiker bezeichnete schon Krásas Opus 1, aphoristische Orchestergrotesken mit begleitender Singstimme nach Texten Christian Morgensterns, als Werk eines Genies. Max Brod sprach in seiner Rezension vom »Kontrapunkt, der Witze reißt«. Aphoristisch kurz sind auch die Fünf Lieder op. 4, die Krása 1925 vollendete. Die Gedichte, darunter zwei von Rilke und eines von Morgenstern, widmen sich in heiterem Ton dem Thema Liebe. Auffallend sind die vielen Ostinati, die wiederholten Terzen im zweiten, die Oktaven im dritten Lied, der repetierte Basston im vierten. Sie sind eingepasst in eine bewegliche Rhythmik mit vielen Taktwechseln. Krása widmete sein Opus 4 der Gattin von Rudolf Thomas, dem Chefredakteur des Prager Tagblatts. Dieser wurde sein Librettist bei der Oper »Verlobung im Traum«, die 1933 am Neuen deutschen Theater Prag uraufgeführt und sofort mit dem Tschechoslowakischen Staatspreis ausgezeichnet wurde.

Nach dem deutschen Einmarsch in Prag war auch Krása von den Rassengesetzen betroffen. Im August 1942 wurde er nach Theresienstadt deportiert, wo die Jüdische Selbstverwaltung ihn von Arbeitspflicht befreite und zum Leiter der Musiksektion ernannte. Seine Kinderoper »Brundibár« avancierte dort bald zu einem der meistgespielten Werke. Wie Viktor Ullmann, Pavel Haas und Gideon Klein kam Krása am 16. Oktober 1944 auf einen Transport nach Auschwitz, wo er ermordet wurde. Er war 45 Jahre alt. Rudolf Thomas und seine Frau hatten sich in ihrer Verzweiflung schon vorher das Leben genommen.

Pavel Haas (1899 Brünn – 1944 Auschwitz) gilt als der bedeutendste Schüler von Leoš Janáček, dessen Meisterklasse am Brünner Konservatorium er von 1920 bis 1922 besuchte. Sein Bruder Hugo Haas, in der Zwischenkriegs-Tschechoslowakei ein erfolgreicher Filmschauspieler, verschaffte Pavel den Zugang zum Brünner Theater, für das er Bühnenmusik komponierte, später auch Musik für die Filme seines Bruders. Nach Janáčeks Tod wurde Haas 1929 sein Nachfolger als Vorsitzender des Mährischen Komponistenverbandes. Ab 1935 als Privatlehrer für Musiktheorie und schließlich Musiklehrer an der Hochschule in Brünn tätig, avancierte er zu einem der anerkanntesten Avantgarde-Komponisten der damaligen Tschechoslowakei. Er schuf Auftragswerke für renommierte Ensembles sowie für den Rundfunk. Aus dieser Zeit stammt auch die fünfteilige »Suite für Klavier« op. 13, die von seinem Freund Bernhard Kaff

1936 in Wien uraufgeführt wurde. Entsprechend der alten Tradition dieser Musikform bringt jeder der fünf Sätze kontrastreiche Charaktere, Stimmungen und Tempi zum Ausdruck. Einen besonderen Erfolg verzeichnete Haas 1938 mit der Brünner Uraufführung seiner dreiaktigen Oper »Der Scharlatan«. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei wurde auch die Musik von Pavel Haas wegen seiner jüdischen Abstammung verboten und ihm jegliche Erwerbstätigkeit untersagt. 1941 wurde er in einem der ersten Transporte nach Theresienstadt deportiert. Nach der Überwindung seiner anfänglichen Depressionen fügte er sich in das reichhaltige Musikleben des Lagers ein. Sein bis heute am meisten geschätztes Werk aus dieser Zeit sind »Vier Lieder nach Worten chinesischer Poesie«. Am 16. Oktober 1944 wurde Pavel Haas, ebenso wie viele andere Musiker, nach Ausschwitz deportiert und hier in der Gaskammer ermordet. 2014 wurde in Brünn vor seinem letzten Wohnhaus ein »Stolperstein« gelegt.

Der Lebensweg des Komponisten **Hans Winterberg** (1901 Prag – 1991 Bad Tölz) zeigt, welche Folgen auch bei denjenigen, die den Holocaust überlebten, diese Erfahrungen und vor allem der Umgang damit nach dem Krieg hatten. In Prag in einer jüdischen Familie geboren und zweisprachig aufgewachsen, studierte Hans (auch Hanuš genannt) Winterberg Musik an der Prager Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst (Komposition bei Fidelio Finke, Dirigieren bei Alexander Zemlinsky) und am Prager Staatskonservatorium bei Alois Hába. Im Unterschied zu seiner Mutter und vielen anderen Verwandten, die im Holocaust ermordet wurden, war er durch seine »Mischehe« mit einer nichtjüdischen Frau auch im »Protektorat Böhmen und Mähren« lange Zeit vor dem Transport in ein Vernichtungslager geschützt. Erst Anfang 1945, kurz nach der Scheidung dieser Ehe, wurde er nach Theresienstadt deportiert, konnte aber dessen Befreiung erleben. Danach nach Prag zurückgekehrt, erfuhr er, dass inzwischen seine ehemalige Frau und seine Tochter als »Sudetendeutsche« vertrieben wurden. Um sowohl sie als auch seine Manuskripte wiederzufinden, reiste er 1947 mit einem tschechoslowakischen Pass nach Bayern aus. Hier fand er seine Angehörigen und konnte in München – als Lektor im Bayerischen Rundfunk und als Musikpädagoge am Richard-Strauss-Konservatorium – auch beruflich wieder Fuß fassen. Doch die vorherigen Lebensrisse sowie die Schwierigkeiten, sich im Milieu der Vertriebenen als ein tschechischer Jude zu assimilieren, haben ihre Spuren hinterlassen. Es folgten drei weitere Ehen und ein zurückgezogenes Leben in Bad Tölz. Nicht zuletzt durch diese privaten Wendungen geriet sein umfangreiches Werk in Deutschland, um von der kommunistischen Tschechoslowakei schon gar nicht zu reden, in Vergessenheit. Erst seit sich vor etwa sechs Jahren sein Enkel Peter Kreitmeir auf die Suche nach dem Nachlass seines Großvaters begab, kommen nach und nach seine Werke wieder ans Tageslicht. Die heute aufgeführten »Vier Lieder«, die auf Texte von Winterbergs vierter Frau Luise Maria Pfeifer-Winterberg Ende der sechziger Jahre entstanden, hat Irena Troupová im vorigen Jahr beim Festival »Prager Frühling« in tschechischer Erstaufführung präsentiert.

Texte von Albrecht Dümling (Schulhoff, Ullmann, Krása)
und Magdalena Živná (Karel, Winterberg, Haas)